



„Gladio“-Bombenanschlag in Bologna (1980): „Man musste Zivilisten angreifen, unschuldige Menschen“

ZEITGESCHICHTE

Die dunkle Seite des Westens

Neue historische Forschungen belegen: Im Kalten Krieg kooperierten Nato-Geheimtrupps in acht westeuropäischen Ländern mit rechtsextremen Terroristen und Verbrechern.

Felice Casson war 29 Jahre alt und seit zwei Jahren Untersuchungsrichter in Venedig, als ihm ein Vorgesetzter eine verstaubte Akte auf den Tisch legte: „Sehen Sie zu, dass Sie das Verfahren irgendwie abschließen, wir kommen nicht weiter.“ Der Fall, um den es ging, lag zehn Jahre zurück: Am 31. Mai 1972 hatte ein anonymes Anrufer fünf Carabinieri zu einem Fiat 500 gelockt, der an einer Landstraße nahe der norditalienischen Ortschaft Peteano abgestellt war. Als ein Polizist den Kofferraum öffnete, explodierte eine Bombe. Drei Beamte starben, ein vierter wurde schwer verletzt.

Schon kurz nach dem Anschlag galt es als ausgemacht, dass die linksextreme Terrororganisation Rote Brigaden für die Bluttat verantwortlich sei. Doch die Ermittlungen verliefen im Sande.

Casson aber ließ der Fall keine Ruhe. Zu offensichtlich waren die Ungereimtheiten, auf die er in den Akten stieß. So hatte es keine Spurensicherung am Tatort gegeben, Beweismaterial war unterschlagen oder gefälscht worden, und der Sprengstoffgutachter war Mitglied der militant-rechtsextremistischen Gruppe „Ordine Nuovo“ – aus deren Reihen die wahren Peteano-Attentäter kamen.

Die hatten – wie Casson nach jahrelangen Ermittlungen 1986 belegen konnte –

beste Kontakte zum italienischen Militärgeheimdienst. Dessen Agenten hatten den Sprengstoff für den Anschlag geliefert und die Täter gedeckt. Was wie der Plot eines verschwörungstheoretischen Polit-Thrillers anmutet, war der erste konkrete Hinweis auf ein gespenstisches europaweites Netzwerk, das bis 1990 existierte. Seine Fäden reichten bis in höchste Regierungskreise, in den amerikanischen Geheimdienst CIA und ins Oberkommando des nordatlantischen Verteidigungsbündnisses Nato.

„Über vier Jahrzehnte lang hat die Nato während des Kalten Krieges in 16 westeuropäischen Ländern geheime Guerillakommandos und Waffenlager unterhalten, ohne dass ein Parlament darüber infor-

miert gewesen wäre“, sagt Daniele Ganser, Forschungsgruppenleiter am Zentrum für Sicherheitspolitik der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich.

Er hat jetzt die erste umfassende Studie über die sogenannte Operation Gladio vorgelegt*. Was der Historiker in vierjähriger Forschungsarbeit herausgefunden hat, offenbart die dunkle Seite des Westens: eine klandestine Parallelwelt, deren Bewohner überall kommunistische Umtriebe witterten, zu deren Abwehr ihnen nahezu jedes Mittel recht schien.

„In Italien und sieben weiteren Staaten“, so Ganser, „arbeiteten Angehörige dieser Geheimorganisationen mit Terroristen und Verbrechern zusammen oder waren an Staatsstreichern wie dem Militärputsch in Griechenland 1967 beteiligt.“

Auch bei Attentatsversuchen gegen den französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle oder bei der Ermordung Oppositioneller in Portugal und in dessen afrikanischen Kolonien hatten die Dunkelmänner, Gansers Untersuchungen zufolge, ihre Finger im Spiel. Ebenso bei der Bekämpfung der Kurden in der Türkei, einer Serie von Bombenanschlägen in Belgien in den



Rechtsextremist Lembke, beschlagnahmte Waffen (1981): Sprengstoff und Zyankali

* Daniele Ganser: „Nato's Secret Armies. Operation Gladio and Terrorism in Western Europe“. Frank Cass, London/New York; 315 Seiten; 43,46 Dollar.